

**Prof. Monika Grütters, MdB**  
**CDU-Fraktion**  
**Vorsitzende Ausschuß für Kultur und Medien**  
**Deutscher Bundestag**

Berlin, 16. Mai 2011

**Kulturpolitik in Deutschland. Deutschlands Kultur im Ausland**  
**Amerika Haus e.V. NRW Köln**

Anrede

**Heinrich Heine** schrieb einst in „Deutschland - Ein Wintermärchen“:

*"Franzosen und Russen gehört das Land,  
Das Meer gehört den Briten,  
Wir aber besitzen im Luftreich des Traums  
Die Herrschaft unbestritten.*

*Hier üben wir die Hegemonie,  
Hier sind wir unzerstückelt;  
Die andern Völker haben sich  
Auf platter Erde entwickelt. - -,*

**Heinrich Heine** spielt mit diesen im Jahre 1844 geschriebenen Zeilen auf den deutschen Idealismus an, in dem die **Einheit der deutschen Nation im Geiste**, also in der Philosophie und der Kultur beschworen wird. Im Gegensatz zu anderen europäischen Nationen war Deutschland zu dieser Zeit noch **in Kleinstaaten zersplittert**, und erst die Revolution 1848 ließ die Verwirklichung der Idee eines deutschen Nationalstaats aufschwimmen. Es waren im übrigen Schriftsteller wie Heinrich Heine, Ludwig Börne, Georg Herwegh, die Göttinger Sieben mit den Brüdern Grimm an der

Spitze und viele andere, die sich für den Nationalstaat als Überwindung der Kleinstaaterei einsetzen.

Dieser Blick in die Geschichte macht deutlich, dass die **Kultur in den vergangenen Jahrhunderten in Deutschland immer eine besondere Rolle gespielt hat**. Sie war **das geistige Band** gerade in jenen Zeiten, in denen die staatliche Einheit noch nicht verwirklicht war. Und ein föderaler Staat wie die Bundesrepublik Deutschland braucht diese kulturelle Klammer auch in der Zukunft. Bereits **Wilhelm von Humboldt** wusste „Nur wer seine Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft“. Vergangenheit und Zukunft, Vielfalt und Identität spiegeln sich in der Kultur eines Landes. Deutschland ist eine europäische Kulturnation. Geschichte und Schicksal der Deutschen lassen sich nicht vom europäischen Kontext trennen.

### **Kultur: nationale Identität**

**Deutschland** war eben zuerst eine Kultur-, dann eine politische Nation.

**Nationale Identität** wächst vor allem aus dem Kulturleben eines Landes. Dazu gehört nicht allein das **kulturelle Erbe** vergangener Zeiten, so eindrucksvoll und schützenswert unser (deutsches – aber auch das französische) Kulturerbe auch ist. Dazu gehört vor allem das Neue, die **Avantgarde**. Damit diese möglich wird, ist die Grundlage **staatlicher Daseinsfürsorge für Kultur und Wissenschaft** bei uns der Artikel 5, Absatz 3 des Grundgesetzes: "**Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.**" Dies aber können sie nur, wenn der **Staat ihre Freiheiten schützt**, sie **unabhängig** macht von Zeitgeist und Geldgebern. Kunst und Kultur brauchen Freiraum, um sich entfalten zu können. Sie brauchen Inspiration, Anstöße, den öffentlichen Diskurs. Was sie nicht brauchen, sind autoritative Vorgaben.

### **Finanzen/ Zahlen**

Daher fördert und finanziert der deutsche Staat seine Kultur - zwar mit „nur“ rund **1,67 Prozent** aller öffentlichen Haushalte, bzw. mit ca. **9,6 Milliarden Euro** jährlich, aber doch mit nachhaltiger Wirkung.

In der **föderalen Gliederung** obliegen die **Verantwortung**, aber eben auch die **Hoheit** über Bildung und vor allem über die **Kultur** den Bundesländern.

Diese finanzieren folglich auch einen Großteil der öffentlich geförderten Kultur mit 43 %, aber die Kommunen tun sogar noch mehr: mit 44,4 % liegen sie trotz der Wirtschafts- und Finanzkrise, die die Kommunen ja ordentlich mitgenommen haben, noch vor den Ländern - dem Bund bleiben 12,6 %. Zusammen mit erheblichen Investitionsaufwendungen (z.B. für die Museumsinsel in Berlin) ist das gut **1,1 Mrd. Euro**, die das Budget des Staatsministers für Kultur und Medien umfasst. Hinzu kommen ca. **530 Mio. Euro** an privaten Geldern, die über gemeinnütziges Engagement in den Kultursektor fließen. Formen des public private partnership sind hier das Sponsoring, Spenden, Stiftungsinitiativen, privates Engagement.

Deutschland, das **Land der Dichter und Denker**, ist dabei nach wie vor das Land mit der **höchsten Theaterdichte der Welt**, und das gilt ebenso für die Museen, Orchester, Literaturhäuser, Archive, Bibliotheken, Festivals.

**113 Millionen** Menschen besuchten 2009 deutsche **Museen** (eine Steigerung um ca. 2,2 Mio. gegenüber dem Vorjahr), das sind beinahe 10 mal so viele Gäste wie alle Bundesligaspiele einer Saison Besucher hatten. Fast die  **Hälfte aller professionellen Orchester** der Welt spielen auf deutschem Boden!

**31,1 Millionen Theaterbegeisterte** besuchten in der Spielzeit 2008/ 2009 die Aufführungen der **888 Bühnen** in Deutschland. Auf **1000 Einwohner** kommt eine neu veröffentlichte **Erstausgabe** der deutschen Verlage, und nie waren mehr Personen in der **Kultur und Kreativwirtschaft** beschäftigt als heute: **1 Mio. Beschäftigte** mit einem Umsatz von **132 Mrd. Euro**. Die Creative industries erreichen in Deutschland mittlerweile mit 2,3 % alle Beschäftigten mehr als die Finanzwirtschaft und sind nach der Automobilindustrie der zweitstärkste Beschäftigungssektor geworden. geht inzwischen jede 10. Kulturreise innerhalb Europas nach Deutschland. Heute regnet es zwar, aber wir wissen: Berlin hat mehr Museen als Regentage...

### **Förderprinzip: Erbe und Avantgarde**

Diese staatliche Fürsorge für die Kultur, ihre Freiheit, die mit dem **Mut zum Experiment** auch immer das **Risiko des Scheiterns** in Kauf nimmt, dafür aber auch immer wieder weltweit beachtete Leistungen ermöglicht hat, dieses hartnäckige Engage-

ment für die Künste hat entscheidenden Anteil am **hohen Ansehen Deutschlands in der Welt**.

Eine sich derart entfaltende Kultur ist **nicht das Ergebnis des Wirtschaftswachstums**, sondern sie ist dessen **Voraussetzung**. Sie ist die Avantgarde, sie geht der gesellschaftlichen Wirklichkeit, auch der Wirtschaft, voraus. Kultur ist nicht nur eine bedeutende Zukunftsressource, Kulturpolitik gewinnt an Gewicht, weil gesellschaftliche Prozesse und **Konflikte in zunehmendem Maße kulturell grundiert** sind. Das Bekenntnis zur Kultur ist so auch immer ein **Bekenntnis zu den Wertgrundlagen** einer Gesellschaft. Kulturelle Existenz ist **keine "Ausstattung"**, die eine Nation sich leistet, sondern sie ist eine **Vor-Leistung**, die allen zugute kommt.

Kultur ist eben **kein dekorativer Luxus**, sondern ein **menschliches Grundbedürfnis**. Sie ist nicht nur ein Standortfaktor, sondern sie ist **Ausdruck von Humanität**. Gerade wegen ihres so grundsätzlichen Charakters und Anspruchs müssen Politik und die Verantwortlichen in den Kultureinrichtungen dafür Sorge tragen, dass deren Möglichkeiten und Angebote jedem Bürger offen stehen.

### **Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik**

Gerade wegen ihres so **grundsätzlichen Charakters** sind in den vergangenen Wochen auch die Diskussionen um unser Engagement in der auswärtigen Kulturpolitik so intensiv geführt worden – ich kann das nur begrüßen. Denn die Bedeutung der Kulturpolitik hat enorm zugenommen, soweit ich – seit 17 Jahren als Parlamentariern – das professionell miterlebt habe. Dazu gehört es auch, sich immer wieder Rechenschaft abzulegen darüber, warum und wie wir Kulturpolitik in Deutschland und auch unsere Kulturpolitik im Ausland verstehen, wie wir sie gestalten.

Im Auswärtigen Amt stehen für die **auswärtige Kultur- und Bildungspolitik** jährlich ca. **760 Mio. Euro** zur Verfügung (also knapp  $\frac{3}{4}$  des Budgets, des BKM).

Ganz aktuell: In **China** ist die große Ausstellung zur „Aufklärung“ durch die drei großen deutschen Museumszentren im neuen Chinesischen Nationalmuseum auf dem Platz des Himmlischen Friedens am 1. April eröffnet worden, kurz drauf wurde vor den Augen der Welt der wohl berühmteste Künstler Chinas, **Ai Wei Wei** verhaftet.

Seitdem sehen wir uns Vorwürfen ausgesetzt, wir seien naiv, degradierten uns mit Großprojekten wie diesem zur Dekoration totalitärer Regime, und das alles im Zweifelsfall der wirtschaftlichen Interessen wegen.

Ich kann dazu nur sagen:

Wir machen **Museumspolitik nicht statt Menschenrechte sondern im Dienst der Menschenrechte.**

Die **Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik** (AKBP) ist heute ein integraler Bestandteil der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland, deren grundsätzliche Aufgabe es ist, **Verbindungen zu anderen Kulturen** und Ländern herzustellen, diese zu pflegen und dabei gleichzeitig einen Beitrag zur Wahrung und Förderung der **deutschen Interessen im Ausland** zu leisten. Im Wesentlichen macht die AKBP folgenden Bereiche aus: Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft, die Förderung der deutschen **Sprache** im Ausland, der Austausch von Kunst, Musik und Literatur, die Förderung des **Jugendaustausches** und die deutschen **Auslandsschulen**; weitere Ziele sind Konfliktprävention und Schaffung einer **Kultur des Dialogs**. Die Aufgaben werden durch eine Vielzahl von unabhängigen **Mittlerorganisationen** (sowie durch private Organisationen) wahrgenommen werden. Dazu gehören: Goethe-Institute, DAAD, DAI, AvH, Auslandsschulen, MPG etc.

Gerade in **hermetischen Gesellschaften** erreichen wir die betroffene Zivilgesellschaft über unser Engagement am besten: In **Nordkorea** mit einem Lesesaal, in **Afghanistan** mit Mädchenschulen, in Teheran (**Iran**) haben wir die Verträge mit DAAD und Dai wieder unterschrieben, in **Vietnam** den „Parzifal“ deren eigenen Schauspielern aufgeführt, in **China** waren wir vor 12 Jahren die erste Nation, die ein Kulturinstitut eröffnen konnte, heute sind die wir die einzigen, die zwei haben. Wir sind nicht so naiv, zu glauben, dass wir einem einzigen Funktionär den Kopf verdrehen könnten, aber die **Menschen**, die unter den Restriktionen leiden, für die sind derartige Angebote oft der einzige Hoffnungsschimmer.

Daher gilt jetzt mehr denn je, auch und nicht zuletzt in China: **Haltung bewahren**. Die Schließung der Ausstellung wäre ein Einknicken gegenüber dem System. Denn **wer Ateliers verwüstet, der verwüstet auch die Seelen der Menschen**.

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund gewinnen Projekte an Bedeutung, die sich hier vor Ort mit den **interkulturellen** und da vor allem mit **außereuropäischen** Kulturaspekten befassen.

Bei uns ist das der Grundgedanke des **Humboldt Forums** (dazu in der Diskussion bitte noch mehr!), und hier wird ja über eine „**Akademie der Künste der Welt**“ diskutiert, die sich diesem Prinzip widmen will.

Wir alle haben da einige Entwicklungen in Deutschland verschlafen, jetzt könnten wir da einiges aufholen, gerade über den Weg der Kultur.

Wir alle sind überall immer wieder in irgendeiner Weise in einer Diaspora – die Kunst, die Museen aber gehören allen...

### **USA/ Deutschland**

Völlig anders sieht die **Situation in den USA** und auch im bilateralen Austausch aus: Anders als in Deutschland, wo die private Kulturfinanzierung nur knapp 7 bis 10 % der Investitionen in die Kultur ausmacht, werden vor allem **in den USA - genau im umgekehrten Verhältnis - 87 % der kulturellen Leistungen privat finanziert**.

In den USA wird Deutschland für seine reiche Kulturlandschaft und die vielfältigen ästhetischen Ansätze (die hier ja gerade wegen der staatlichen Absicherung möglich sind) beneidet. Wir Deutschen dagegen schauen neidisch auf eine **in den USA hochentwickelte Kultur des Sponsoring**.

Doch wenn wir die **Wahl hätten zwischen Geld oder Freiheit** – wir würden die Freiheit wählen. Die Freiheit nämlich, die uns die auskömmliche staatliche Grundfinanzierung der Kultur im Ästhetischen und in der Meinungsbildung ermöglicht.

Kennen Sie den herrlichen Film ***The Philadelphia Story*** (Die Nacht vor der Hochzeit)? Dieser Film mit Cary Grant, James Stewart und der wunderbaren Katharine

Hepburn, die die Rolle der unnahbaren, reichen Tracy Lord aus den "oberen Zehntausend von Philadelphia" perfekt verkörpert.

**Dieser Tage schreibt Philadelphia eine ganz neue "story"**, die eher einer Tragödie gleicht. Es ist geradezu ein Fanal, dass mit dem **Philadelphia Orchestra** das erste Symphonieorchester der Welt tatsächlich ein Konkursverfahren beantragt hat.

Zurzeit klafft ein **Defizit von 13 Millionen Dollar** im Haushalt des Orchesters, und das Geld für die laufenden Rechnungen dürfte nicht mehr lange reichen. Die **Gründe** für den Orchesterbankrott sind vielfältig: schwache Unternehmensführung, schwindende Besucherzahlen, steigende Ausgaben (Altersversorgung), ein schrumpfendes Stiftungskapital und Sponsoren, die eben auch nicht mehr aus dem Vollen schöpfen.

### Zwei Beispiele USA-Deutschland Kultur: Villa Aurora und BKP

Neben diesen negativen Folgen einer sehr auf privates Engagement setzenden Kulturpolitik gibt es aber viel, viel mehr Positives zu verteidigen, gerade in den **bilateralen Kultur-Beziehungen zwischen Deutschland und den USA**.

Zwei möchte ich besonders herausgreifen:

Die **Villa Aurora** in Los Angeles und das **Berliner Künstlerprogramm des DAAD**. Beides sind **Stipendienprogramme**, durch die ein nachhaltiger Austausch in den meinungsbildenden Milieus der jeweils anderen Gesellschaft gepflegt wird.

Lebendiger Kulturaustausch und Dialog bietet auch die **Künstlerakademie Villa Aurora in Los Angeles**, die ich Anfang des Jahres besuchen konnte. Das Besondere an diesem Stipendiaten-Haus – und wir, der Bund, unterhalten ja weltweit einige davon – das Besondere an den Aktivitäten der Villa Aurora liegt in dem kulturellen Austausch zwischen Berlin und Los Angeles, Deutschland und den USA – einer Verbindung, der vor allem das Nachkriegs-Deutschland so unendlich viel zu verdanken hat.

Auf deutscher, besser: auf Berliner Seite zählt dazu mehr als fast alles andere **das Berliner Künstlerprogramm des DAAD**. 1963 von der Ford Foundation als Antwort auf den Mauerbau gegründet, ist seither das „**who ist who**“ **der jüngeren Kunstgeschichte** auf Einladung des DAAD für einige Monate zu Gast in Berlin gewesen. Und

da bin ich mir ganz sicher: Die grenzüberschreitende Mobilität, die zum Markenzeichen der Stadt geworden ist, wurzelt zu einem nicht geringen Teil in eben diesem mittlerweile weltbekannten Berliner Künstlerprogramm. Heute mag ein kulturpolitisches Instrument wie so ein Stipendienprogramm uns allen geläufig sein, aber damals, vor 44 Jahren, war diese Idee geradezu visionär.

Man muß sich das nur noch einmal vorstellen: Als Antwort auf dem Mauerbau (!) haben die Amerikaner, also eine der alliierten Besatzungsmächte, den Berlinern nicht etwa Care-Pakete geschenkt, sondern ihnen **Geld für einen Künftleraustausch** gegeben – und nicht gerade wenig übrigens: Mit der damals riesigen Summe von fast 1 (einer) Million Dollar konnte das Literarische Colloquium am Wannsee errichtet werden, und es wurden Stipendien für bildende Künstler, für Literaten, Musiker und Filmemacher gegeben, die sich ein Jahr in Berlin aufhalten sollten. **Mehr als 1000** Künstler sind mittlerweile hier in Berlin gewesen, beinahe ein Drittel von ihnen ist länger geblieben.

Berlin in seiner wechselhaften, vielfältigen Gestalt hat sie alle inspiriert – und sie haben die Stadt, sie haben uns alle mit ihren Kunstwerken bereichert. Während der Zeit des Kalten Krieges war dieses Künstlerprogramm – wie es der Galerist Thomas Schulte ausdrückte (der das **BKP** einmal am MoMa (?) in New York vorgestellt hat – so etwas wie die „**professionelle Nabelschnur nach draußen**“. Gerade die Bildende Kunst und die Literatur liefern beeindruckende Zeugnisse dieser Auseinandersetzung bedeutender Künstler mit Berlin. Nachdem die 1 Million Dollar der Amerikaner aufgebracht war, haben der Bund und das Land Berlin sich entschieden, das Künstlerprogramm mit eigenen Mitteln weiter zu führen – es war und ist eben nicht mehr aus dem Kulturleben unseres Landes wegzudenken.

Kein Nebeneinander wechselnder, austauschbarer Veranstaltungen sondern eher **artist-in-residence-Programme stabilisieren bilaterale Beziehungen**. Dazu gehören lebendiger Kulturaustausch und Dialog im Rahmen zum Beispiel einer Künstlerakademie wie der Villa Aurora in Los Angeles, den Goethe Instituten oder eben auch unseres Engagements bei der Fortführung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Ein solcher Künftleraustausch schafft nachhaltige Verbindungen, ein Netzwerk in den meinungsbildenden Milieus beider Gesellschaften.

Es sind die **Künstler und Intellektuellen**, die mit ihren Ideen den gesellschaftlichen Entwicklungen, auch den wirtschaftlichen voraus gehen, sie sind Avantgarde im besten Sinn. Deshalb sind internationale **Begegnungsstätten für die Kunst und Kultur** so wichtig für diesen lebhaften, interaktiven kulturellen Austausch.

### **Berlin – die Hauptstadt**

Eine bedeutende Rolle spielt im kulturellen Selbstverständnis der deutschen Nation immer auch **Berlin - die Hauptstadt**.

Dem grundgesetzlich verankerten **Kulturföderalismus** geschuldet ist dabei Kulturpolitik in und für Berlin zunächst Landespolitik, und damit Anstoß selbstbewussten Wettewifers im Konzert der anderen föderalen Glieder unseres Landes. Weil aber Berlin der Ort brandenburgischer, preußischer, deutscher, europäischer und Welt-Politik gewesen ist, sind in Berlins Kulturpolitik stets Motive, Potentiale, Spannungen, Verpflichtungen und Chancen inbegriffen, die das sozusagen „normale“ **Kulturinteresse eines Stadtstaates** von knapp vier Millionen Einwohnern **hinter sich lassen**.

Das Land Berlin ist durch seine **geschichtlichen Prägungen überproportional** reicher in seinen Kultur-Horizonten als jedes andere Bundesland. Berlin ist einer der **Schlüsselorte der modernen Weltkultur**. Zugleich ist es der wichtigste Ort der Erinnerung an die **Barbarei, die durch die deutsche Tyrannei** über Europa gekommen ist. Und Berlin ist der Ort der Erinnerung an die jahrzehntelange **Spaltung** der Welt in Freiheit und Unfreiheit und an ihre glückliche Überwindung vor neunzehn Jahren.

Berlin ist die **Hauptstadt**. Was in der **Hauptstadt kulturell gelingt**, wird in den Augen der Welt **dem ganzen Land gutgeschrieben**. Was dort mißlingt, dafür wird, von außen jedenfalls, das ganze Land verantwortlich gemacht.

**Kulturpolitik in Berlin** ist also, ob sie es will oder nicht, **auch Bundespolitik**.

Und die Bundes-Kulturpolitik in und für Berlin ist Ausdruck der **Anerkennung der besonderen Rolle der Hauptstadt für die Nation**.

Besser noch beschreibt man Berlins kulturpolitische Rolle als die eines **Katalysators von Meinungsbildungsprozessen im Politischen wie im Ästhetischen**.

In Berlin müssen sich Land und Bund zuerst nach ihrer Verantwortung gegenüber dem ganzen **Land**, dann **Europa** und schließlich der **Welt** fragen.

In der Kulturpolitik muß den Ländern klar gemacht werden, dass **Berlin** kein konkurrierendes Bundesland ist, sondern **allen dienender Mittelpunkt**. Berlin selbst muß **dem Bund klarmachen**, dass er außenpolitisch als erster von einer **Kulturblüte** seiner Hauptstadt profitiert.

### Staatsziel Kultur

Lassen Sie mich mit einem **Appell** schließen:

In der Kulturpolitik drückt sich das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Geschichte aus, es ist dies aber immer auch Ausdruck unseres fundamentalen Selbstverständnisses als Kulturnation. Im Artikel 5 des Grundgesetzes „Kunst und Wissenschaft sind frei“ drückt sich eine Lehre aus den Abgründen der Diktatur aus, nämlich, dass es die Kreativen sind, die Vordenker, die Geistesgrößen einer Gesellschaft, die diese vor neuerlichen totalitären Anwandlungen zu schützen imstande sind.

Deshalb wäre ein **Staatsziel Kultur** in der Verfassung, wie es die Enquete-Kommission Kultur des Deutschen Bundestages empfohlen hat und das alle Kulturpolitiker befürworten, kein folgenloser Verfassungsschnörkel, sondern ein Bekenntnis zu den Wertegrundlagen unserer Gesellschaft. Und das **Bekenntnis zur deutschen Sprache** gehört dann auch hierher. Mit einem Staatsziel Kultur würde das kollektive Bewusstsein für den Wert der Kultur gestärkt.

Angesichts der überragenden Bedeutung der Kultur für das Selbstverständnis der Kulturnation Deutschland sollte sich der Staat auch explizit in seiner Verfassung dazu bekennen, diese Kultur auch weiterhin unvermindert zu schützen und zu fördern.

Ich danke Ihnen.